Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen. — Beilagen: vierzehntäglich 8 Beilagen — Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 4.50 M., monatlich 2.20 M. Bei Abholung von der Geschäftsstelle vierteljährlich 3.50 M., monatlich 1.85 M. Durch die Post vierteljährlich 6.— Mk., monatlich 2.— Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum hier 35 Pfg, auswärts 45 Pfg., Reklamezeile 120 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 45 bezw. 120 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6764 Breslau.

Nummer 165 | Freitag, den 16. Juli 1920. | 38. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Nach einer in Spa überreichten Denkschrift über die Ernährungslage Deutschlands beträgt unser Einfuhrbedarf 3,4 Milliarden Goldmark.

* Der Frieden zwischen Sowjetrußland und Litauen ist jetzt unterzeichnet worden.

* Am französischen Nationalfeiertag, dem 14. Juli, wurde von einem Fanatiker die Fahne von der französischen Botschaft in Berlin heruntergerissen.

* Der britische Gewerkschaftskongreß droht Generalstreik an, falls die Regierung nicht Frieden mit den Iren macht.

* Berichte aus der Hauptstadt von Bolivien melden, daß dort eine Revolution ausgebrochen ist. Der Präsident von Bolivien und das ganze Kabinett wurden gefangen genommen.

Die beleidigte Trikolore.

Aus politischen Berliner Kreisen wird uns geschrieben:

Auf dem Palast der französischen Botschaft in der Hauptstadt des Deutschen Reiches ist die stolze Trikolore am 14. Juli, dem Tage des französischen Nationalfestes, kaum gehißt, von zunächst noch unbekannter Hand wieder heruntergerissen worden. Auslandsdeutsche, so heißt es, sollen einen Dachkletterer für Geld und gute Worte gewonnen und zu seinem strafwürdigen Vorgehen gegen das Hoheitszeichen der französischen Republik angestiftet haben. Dem Täter ist es, am hellichten Tage, gelungen, mit seiner Beute unbehindert zu entkommen, und erst nach geschehenem Raube konnten sich Sicherheits- und Kriminalpolizei an die Arbeit machen, um den Schuldigen zu ermitteln. Vorher schon hatte es lärmende Kundgebungen gesetzt, als die umständlichen Vorbereitungen für die besonders feierliche Hissung der französischen Flagge sichtbar wurden. Hunderte von Menschen nahmen vor dem Botschaftsgebäude Aufstellung, beschränkten sich aber verständigerweise darauf, ihren Gefühlen durch Absingung nationaler Lieder Ausdruck zu geben. Wäre es dabei allein geblieben, der Vorgang wäre rasch wieder vergessen worden. Die gewaltsame Entfernung der Trikolore aber wird selbstverständlich zu neuen internationalen Schwierigkeiten führen, und für die Unbesonnenheiten einzelner wird abermals das gesamte deutsche Volk zu büßen und zu zahlen haben.

Über die Torheit dieses Verhaltens ist selbstverständlich gar kein Wort weiter zu verlieren. Freilich, kein Tag vergeht heute, der nicht jedem Deutschen Veranlassung gäbe, seine Hände in Zorn zu ballen und seinem bekümmerten Herzen mit Worten der Entrüstung oder des Schmerzes Luft zu machen. Wer aber aus solchen berechtigten Empfindungen heraus sich zu Handlungen hinreißen läßt, die uns von neuem den Ruf ungesitteten Betragens, den Vorwurf verblendeter Nichtachtung fremder Rechte eintragen müssen, der schädigt das Vaterland, so gut er es auch meinen sollte. Aber auf der anderen Seite steht eines mindestens ebenso fest: Wir Deutsche würden schon mit ungleich größerer Ruhe unseren Geschäften wieder nachgehen, wenn unsere Feinde nicht unausgesetzt durch Worte und Taten immer wieder unsere heiligsten Gefühle verletzten. Wenn sie den Krieg, den wir vor nun bald zwei Jahren verloren gaben, nicht jetzt noch mit andern Mitteln unentwegt fortführten, wenn sie nicht in jedem Falle fast, in dem sie Gelegenheit haben, wieder friedlichere Beziehungen zu uns anzubahnen, das gerade Gegenteil davon täten, und uns so immer wieder in die Überzeugung zurückwürfen, daß sie im Grunde den Zustand der Feindseligkeit zwischen uns verewigen wollten. Je hoffnungsloser sich danach unsere Situation gestaltet, desto ungezügelter müssen die Temperamentsausbrüche werden, die ja auch sonst im Völkerleben in ruhigeren Zeiten nicht gerade zu den Seltenheiten gehörten. Und wenn die Ententeherren in Spa nicht von vornherein den üblen Diktatston angeschlagen hätten, der auch das ruhigste Blut schließlich in Wallung bringen muß, der 14. Juli hätte in Berlin schwerlich zu irgendwelchen Ausschreitungen geführt. Aber das Entgegenkommen, von dem in den Konferenzgesprächen wiederholt die Rede war, zeigte sich lediglich in billigen Worten, in herablassenden Händedrücken, an denen, auch wenn sie mit Deutschen ausgetauscht werden, noch niemand gestorben ist. In der Sache aber ließ und läßt man unsere Fachleute wie unsere Minister mit Engelszungen reden, um sie schließlich doch nur wieder vor die alten, unerfüllbaren, unersättlichen und unerträglichen Forderungen zu stellen. Und um gar nicht mißverstanden zu werden, läßt man die eben erst abgereisten Armeeführer wieder mit weithin vernehmbarem Ruf nach Spa zurückkommen, damit wir nur ja keinen Augenblick vergessen, daß morgen schon weiße, farbige und schwarze Franzosen in Essen stehen können — wenn Frankreich will. Frankreich aber will es so, und England scheint nicht in der Lage oder nicht geneigt zu sein, ihm ernstlich in den Weg zu treten. So wird das Feuer der internationalen Zwietracht, des Völkerhasses, der Wirtschaftszerstörung immer weiter angefacht, ganz unbekümmert um die Folgen, die daraus für das internationale Zusammenleben in Europa unfehlbar erwachsen müssen. Wir können unmöglich in Deutschland die einzigen sein, die den Frieden predigen, während rings um uns herum Krieg an Krieg gereiht, während der Pfahl des Versailler Vertrages immer tiefer, immer vernichtender in unser Fleisch hineingetrieben wird. Wer das nicht einsehen will, der ist entweder, wie Herr Stinnes neulich sagte, vom Siegesrausch umnachtet oder er will die Katastrophe, die uns umbrandet, zur Vollendung treiben. So oder so, er ist mit verantwortlich für so bedauerliche Ausschreitungen, wie sie jetzt wieder in Berlin vorgekommen sind.

An Sturmzeichen, die noch im letzten Augenblick zur Besonnenheit zurückführen könnten, fehlt es wahrlich nicht. Doch der Zeiger der europäischen Völkeruhr steht wieder einmal dicht vor Zwölf.

Krisenstimmung in Spa

Die ewige Drohung mit dem Ruhrrevier.

In Spa geht es auf und ab, neuerdings erscheint die Lage wieder bedrohlich zu sein. So wollen es die Alliierten anscheinend mit Gewalt durchsetzen, daß Deutschland sich dem französischen Standpunkt von zwei Millionen Tonnen monatlich anbequemt. Das ist nun leider bei aller Bereitwilligkeit nicht möglich und die Alliierten werden sich schon schließlich unserem Standpunkt anbequemen müssen, wenn sie sich die Sache genauer überlegen. Und die stets wiederholte Drohung mit der Besetzung des Ruhrgebietes verliert auch ihre Wirkung. Die Besetzung an sich ist für die Franzosen natürlich nicht schwer. Wenn aber die Kohlenarbeiter streiken, so hat die Besetzung des Ruhrgebietes für die Franzosen nur demonstrativen Wert. Auf der andern Seite aber wird die Durchführung des Friedensvertrages völlig unmöglich. Ob die Gloire, die in der Besetzung neuer deutscher Gebietsteile für die Franzosen liegen könnte, ihnen die Nichterfüllung ihrer materiellen Wünsche wert ist, müssen wir dahingestellt sein lassen. Daß aber England so sehr auf der erhöhten Kohlenlieferung besteht, hat seinen Grund darin, daß es Frankreich möglichst bald erstarkt zu sehen wünscht, damit es in der Lage ist, seine eigenen Forderungen bei ihm einzukassieren.

Das Gutachten der Kohlensachverständigen.

In der letzten Sitzung in Spa, die sich mit der Kohlenfrage befaßte, machte Außenminister Simons noch eine ganze Reihe aufklärender Mitteilungen namentlich dahingehend, daß alle deutschen Vorschläge nur mit Zustimmung der Industriellen und der Bergarbeiter erfolgen könnten, wenn sie schließlich überhaupt wirksam werden sollten. Sonst würden besonders die Arbeiter mit Recht sagen, die Regierung habe sie in Sklaverei verkauft. „Ich habe mit Führern der Bergarbeiterschaft zusammengesessen," sagte Minister Simons, „sie haben Vertrauen zu mir gehabt und würden es als Verrat auffassen, wenn das Resultat dieser Unterhandlungen bedeute, daß das Ergebnis ihrer Arbeit verschleudert wird." Die Lieferungsvorschläge des Ministers gingen dann dahin:

Man bietet von deutscher Seite die Tagesleistung als Basis an. Als Durchschnitt wird das Ergebnis des Monats Mai von 44 000 Tonnen angesehen. Man hofft es auf 56 000 Tonnen pro Tag zu erhöhen. Durch Wohnungsverschiebungen, Neusiedelungen hofft man vom 1. Oktober 1921 diese Leistung um 12 000 Tonnen mehr, also auf 68 000 Tonnen pro Tag zu steigern. Spezialwünsche auf Koks zu berücksichtigen und andere ähnliche Leistungen seitens der Entente sollten berücksichtigt werden.

Weiter kam Minister Simons dann auf Oberschlesien zu sprechen. Er verlangte Beschleunigung der Abstimmung oder besser noch gänzlichen Verzicht darauf und Belassung Oberschlesiens bei Deutschland, denn: „Moralisch hat der Besitz Oberschlesiens für Polen keinen Wert, da es seit 700 Jahren zu Deutschland gehört. Praktisch sei es für Polen vorteilhafter, aus den Bergwerken unter deutscher Leitung den ihm zukommenden Teil zu erhalten als durch eigene Bewirtschaftung. Die Förderung würde geringer sein, wenn sie nicht in deutschen Händen bliebe."

Enttäuschung der Alliierten.

Die ruhigen sachlichen Darlegungen des deutschen Außenministers machten auf die Ententevertreter leider nicht den Eindruck, den sie verdient hätten. Der Vorsitzende und belgische Ministerpräsident Delacroix wies in seiner Erwiderung sogar auf die „schwere Enttäuschung der Alliierten" und den „großen Ernst der Lage" hin. Die Alliierten seien nach Spa gekommen mit der Absicht, gemäßigt zu sein und friedlich gemeinsame Arbeit zu leisten. Von 3½ Millionen Tonnen, die nach dem Versailler Vertrag geliefert werden müßten, sei die Reparationskommission auf 2½ Millionen Tonnen und die Konferenz von Spa auf 2 Millionen Tonnen heruntergegangen. Minister Simons hätte von dem Vorrecht der Alliierten gesprochen. Deutschland hätte aber weder Vorrecht noch Vertrag respektiert.

Lloyd George bremst!

Ministerpräsident Millerand hat bekanntlich davon Abstand genommen, zum Nationalfest nach Paris zu fahren. Wie nun aus gutunterrichteter Quelle versichert wird, soll der Entschluß Millerands, in Spa zu bleiben, auf den Einfluß Lloyd Georges zurückzuführen sein, der erklärt habe, die öffentliche Meinung Englands, besonders aber das englische Parlament, würde einen raschen Abbruch der Verhandlungen nicht verstehen. Es müsse der Beweis geliefert werden, daß kein Mittel unversucht gelassen sei, um zu einer Ausführungsmöglichkeit des Friedensvertrages zu gelangen. Nach einer Meldung des „Matin" spielte bei der Erwägung, die Verhandlungen fortzusetzen, auch die Frage der Besetzung des Ruhrgebietes eine Rolle. Es bestehe die Gefahr, daß, wenn man dieses Mittel ergreife, die Bergarbeiter aller Länder sich zu einer gemeinsamen Bewegung vereinigen würden.

Triumphator Simons.

Ein italienischer Journalist drahtet seinem Blatt: Jetzt hat die Revision des Versailler Vertrages begonnen. Der wahre Triumphator des Kongresses sei Simons, dessen Thesen allgemein tiefen Eindruck gemacht haben. Der „Epoca"-Vertreter interviewte Foch und v. Seeckt. Foch ist nach wie vor unpersönlich und protestiert gegen jede Milderung. Gegenüber dem Hinweis des Korrespondenten auf die bolschewistische Gefahr sagte der Marschall nur: „Schwindel!" (blague!). v. Seeckt beschränkte sich darauf, die Fragen mit Achselzucken zu beantworten. Nur als der Korrespondent auf die Drohung mit der Besetzung des Ruhrgebiets anspielte, platzte v. Seeckt los: „Der Versailler Vertrag ist ohnehin unausführbar. Ihn noch verschlechtern? Wahnsinn!" Der Korrespondent führt auch charakteristische Aussprüche Millerands über die deutschen Delegierten an. Geßler sei ein „bon garcon" (guter Junge), Fehrenbach „ein guter Schwurgerichtsadvokat", v. Seeckt ein „Soldat mit überlebten Anschauungen", Simons endlich „un malin" (gerissen).

Ein holländisches — allerdings wenig deutschfreundliches — Blatt versucht, den deutschen Außenminister herabzusetzen, und sagt: „Er hatte den Entschluß gefaßt, seinen Vortrag auf der Konferenz in französischer Sprache zu halten. Er beherrschte die französische Sprache nicht genügend, um die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, lösen zu können. Es war schwierig, festzustellen, was er genau sagen wollte, das war um so verhängnisvoller, als er in einer sehr heiklen Sache sprach. Er erwähnte z. B. wie Hue die Tatsache, daß die Verwirklichung einer Regelung in der Kohlenfrage nur von den Arbeitern abhänge. Die Alliierten faßten dies als eine Drohung mit der Arbeiterbewegung auf und wurden dadurch sehr entrüstet. Dann war Simons so unvorsichtig, in dieser gespannten Atmosphäre die oberschlesische Frage zu berühren. Durch seine nicht genügende Gewandtheit in der französischen Sprache faßte Simons diese Angelegenheit, die jedenfalls eine äußerst delikate Behandlung erforderte, zu grob an, und dies hat wahrscheinlich den Ausschlag gegeben."

Mehrheitssozialdemokratie und Kohlenfrage.

Den von deutscher mehrheitssozialdemokratischer Seite eingenommenen Standpunkt in der Kohlenfrage umreißt im Vorwärts der Vertreter des Blattes in Spa wie folgt:

Wir wollen so viel leisten, wie überhaupt denkbar ist, in der Erkenntnis der schwierigen Situation, in der sich Frankreich infolge des Zerstörens eines Teiles seiner Gruben befindet und in dem festen Willen, den unterzeichneten Friedensvertrag bis zur Grenze des Möglichen zu erfüllen. Aber wir wollen auch nicht unsere eigene Industrie ruinieren, unser eigenes Volk ins Chaos stürzen. In dem Versailler Vertrag hat sich übrigens auch die Entente verpflichtet, Deutschland ein Existenzminimum zu lassen. Der Streit läuft eben auf die Einschätzung dieses Existenzminimums hinaus. Wenn allein die Unternehmer erklärt hätten, 44 000 Tonnen sei das vorläufige Maximum, was wir abgeben können, so käme allerdings ein gewisses Mißtrauen von seiten der Arbeiterschaft in Frage. Aber da diese Zahl im ausdrücklichen Einvernehmen mit den Bergarbeiterführern bestimmt wurde, ist die Richtlinie für die Haltung des deutschen Proletariats gegeben.

An der deutschen Sozialdemokratie sei es, fährt der Artikel fort, im Hinblik auf die schweren Verwicklungen, die sich schon in den allernächsten Tagen ereignen könnten, das gesamte Proletariat darauf aufmerksam zu machen, daß die Haltung der deutschen Regierung in der Kohlenfrage wesentlich durch die Ansicht der Arbeiterschaft aller Richtungen bestimmt wurde, und daß dagegen auf der Seite der Entente ausschließlich die Kapitalistengruppen Sachverständige hatten. Die Lebensinteressen der deutschen Arbeiterklassen stünden auf dem Spiele. Tatsächlich würde das deutsche Angebot einen Bruch des Versailler Friedens darstellen, da er weit hinter den Zahlen zurückbleibt, die Deutschland durch den Friedensvertrag auferlegt werden. Aber dieser Bruch sei durch höhere Gewalt bestimmt. Seine Ursache sei die tatsächliche Undurchführbarkeit gewisser wirtschaftlicher Klauseln des Versailler Vertrages, worauf die Entente vor der Unterzeichnung aufmerksam gemacht worden war. Würden wir jetzt Leistungen versprechen, von denen wir wissen, daß wir sie nicht erfüllen können, dann würden unsere Unterhändler eine schwere Verantwortung auf sich nehmen. Es würde in den kommenden Monaten unausgesetzt zu neuen Zusammenstößen mit der Entente und zur Erneuerung der Drohung mit der Besetzung des Ruhrgebiets kommen.

Verschiedene Meldungen.

Spa. Aus Anlaß der Mißhandlung des deutschen Journalisten Stocklassa ist von seiten der deutschen Delegation an die belgische Regierung eine Note gerichtet worden, die gegen den Vorgang Verwahrung einlegt und um Schutz der in Spa anwesenden Deutschen gegen ähnliche Vorkommnisse ersucht. Belgien hat sich daraufhin entschuldigt.

Paris. Wie aus dem Communiqué der alliierten Regierungen hervorgeht, sind die Marschälle Foch und Wilson dringend telegraphisch nach Spa berufen worden.

Feste Haltung der Reichsregierung.

Generalstreik im Ruhrrevier angekündigt.

Nach den in Berlin eingelaufenen Meldungen über die Beratungen innerhalb der deutschen Delegation in Spa ist man dort nach wie vor der Ansicht, daß die Kohlenforderung der Entente abzulehnen sei, da sie die Lebensfähigkeit Deutschlands bedrohe. Man will unbedingt fest bleiben. Auch die in Berlin gebliebenen Reichsminister wie auch der Reichspräsident sind der gleichen Ansicht. Wie aus dem Ruhrrevier berichtet wird, haben die großen Bergarbeiterverbände beschlossen, keine Besetzung durch der Entente zu dulden und eine solche mit sofortigem Generalstreik zu beantworten. Die ewigen Drohungen Fochs machen an deutscher maßgebender Stelle keinen Eindruck mehr. — Die englischen und italienischen Delegierten in Spa nehmen vorläufig eine abwartende Stellung ein; sie halten sich aber bereit, gegebenenfalls vermittelnd einzugreifen.

Die Vertreter des Ruhrgebiets in Spa.

Unzweifelhaft haben die Ansprachen der beiden Sachverständigen des deutschen Kohlenbergbaues in Spa den Eindruck der Ausführungen der offiziellen Vertreter Deutschlands stark unterstrichen. Alle ausländischen Pressestimmen schildern angeregt das Auftreten des Großindustriellen Stinnes und des Arbeiterführers Hue. In seltener Übereinstimmung betonten beide die Unmöglichkeit, die übertriebenen gegnerischen Forderungen zu erfüllen. Unternehmertum und Arbeiterschaft reichten sich die Hand zur gemeinsamen Beteuerung: Deutschland und Europa treiben der Katastrophe zu, wenn in der Kohlenfrage nicht ruhige Überlegung an die Stelle fanatischen Vergewaltigungswillens tritt.

Stinnes. Hue.

Schlußdienst.

Drahtnachrichten vom 16. Juli.

Schutz für die französische Botschaft in Berlin.

Berlin. Kurz nach dem Attentat auf die Fahne der französischen Botschaft erschien bei dem Botschafter Laurent in Vertretung des abwesenden Polizeipräsidenten, Regierungsrat Dr. Weiß, um mitzuteilen, daß alle erforderlichen Maßnahmen getroffen seien, um weitere Ausschreitungen zu verhindern.

Zur Entwaffnung der Sicherheitspolizei.

Berlin. Auf der Konferenz der Oberpräsidenten und Kommandeure der Sicherheitspolizei stellte man fest, daß es unmöglich sei, die Sicherheitspolizei zu entwaffnen, bevor nicht die Entwaffnung der Bevölkerung durchgeführt sei.

Regelung der Arbeitszeit im Bergbau.

Berlin. Sofort nach Rückkehr der Spa-Delegierten findet eine Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für den Bergbau statt, in der über die Rückwirkungen der in Spa gefaßten Beschlüsse auf den Bergbau und insbesondere über eine etwaige anderweitige Regelung der Arbeitszeit verhandelt werden soll. Ferner ist in Aussicht genommen, die Arbeitervertreter in Spa unmittelbar vor Vertretern der Belegschaften des Ruhrreviers über ihre Erfahrungen und über die Ergebnisse der Konferenz in Spa berichten zu lassen.

Die empfindsame Besatzungsbehörde.

Mainz. Der Direktor des Wiesbadener Mieterschutzvereins Abigt, der von den Franzosen verhaftet, kürzlich aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, hatte sich vor dem französischen Kriegsgericht wegen „Spionage und aufreizender, beleidigender Rede gegen die Besatzungsbehörde" zu verantworten. Die Anklage wegen Spionage ließ der Staatsanwalt fallen. Das Urteil lautete auf 500 Mark Geldstrafe.

Deschanel braucht noch Ruhe.

Paris. Präsident Deschanel hat an den Kriegsminister Lefevre einen Brief gerichtet, in dem er erklärt, daß er noch einige Wochen Ruhe gebrauche, bis er die Funktionen, die die Nationalversammlung ihm anvertraut habe, vollkommen wieder ausführen könne.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Der Rücktransport deutscher Kriegsgefangener aus Rußland geht, nach der Meldung des deutschen Vertreters in Moskau, regelmäßig vor sich. Die Sowjetbehörden zeigen bei der Durchführung des Gefangenenaustausches in jeder Hinsicht Entgegenkommen.

Kopenhagen. Die Mitglieder der internationalen Kommission, die im Friedensvertrage vorgesehen ist, um an Ort und Stelle die endgültige Grenze zwischen Deutschland und Dänemark festzulegen, sind nach dem Grenzgebiet abgereist, um ihre Arbeiten aufzunehmen.

Washington. Der Gesundheitszustand Wilsons hat sich noch nicht gebessert; er hütet immer noch das Zimmer ohne Verbindung mit der Außenwelt. Jeder Empfang ist ihm untersagt.

Arbeiter und Angestellte.

Zwickau. (Streik in den Kohlengruben.) Seit Montag sind auf den benachbarten Gruben 10 000 Mann im Streik. Die Ursache dazu gab ein Metallarbeiterausstand, bei welchem die Bergarbeiter sich solidarisch erklärten. Dazu kam die Erregung über den 10%igen Steuerabzug. Es besteht Gefahr, daß das ganze Revier stillgelegt wird.

Berlin. (Einschränkung des elektrischen Stroms.) Das Berlin mit Kraftelektrizität versorgende Werk in Golpa hat Mittwoch früh infolge eines schon länger andauernden Streiks die Lieferung nach Berlin eingestellt. Von der Leitung der Berliner Elektrizitätswerke wurde der Versuch gemacht, die ausfallenden Strommengen durch Eigenproduktion zu ersetzen. Die Arbeiter der städtischen Elektrizitätswerke weigerten sich jedoch, die dazu notwendigen Arbeiten vorzunehmen. Infolgedessen mußte der Reichskohlenkommissar verfügen, daß die Berliner Industrie und auch die Groß-Berliner Straßenbahn in ihrem Strombezug um vorläufig 15% eingeschränkt werden.

Unsere Ernährungsschwierigkeiten.

Eine Denkschrift für Spa.

Der Reichsernährungsminister hat der Konferenz in Spa eine ausführliche Denkschrift über die außerordentlich schwierige Ernährungslage in Deutschland unterbreitet. Direkt bedrohlich würde die Lage durch den Rückgang der Produktion, die Unmöglichkeit der Produktionssteigerung und den Mangel an Zahlungsmitteln zur Deckung des Fehlbetrags durch Einfuhr aus dem Auslande. Besonders bedenklich ist auch der sehr starke Rückgang des Bestandes an Schlachtvieh und Milchkühen und nicht zuletzt die riesige Teuerung. So kommen die augenblicklich ausgegebenen Wochenrationen, einschließlich Hülsenfrüchte, Marmelade und Kunsthonig auf die horrende Summe von 101 Mark zu stehen gegen 7,77 Mark vor sechs Jahren.

Einfuhrbedarf von 3,4 Milliarden Goldmark.

Unter Berücksichtigung aller in der Denkschrift ausführlich vorgetragenen Umstände beziffert sich der Einfuhrbedarf Deutschlands für das nächste Wirtschaftsjahr auf zwei Millionen Tonnen Brotgetreide, zwei Millionen Tonnen Futtergetreide, 750 000 Tonnen Ölfrüchte, 180 000 Tonnen Fleisch und Speck, 144 000 Tonnen Fett, 500 000 Tonnen Fische; ferner 500 000 Tonnen Rohphosphat und die zu seiner Aufschließung notwendige Menge von 350 000 Tonnen Schwefelkies im Gesamtwert von 8 403 600 000 Goldmark. Die befriedigende Regelung der Ernährungsfrage in Deutschland ist und bleibt die erste und wesentliche Voraussetzung für den Erfolg aller anderen Maßnahmen zur Hebung der Leistungsfähigkeit Deutschlands. Die deutsche Delegation schlägt daher vor, die Konferenz in Spa wolle beschließen, daß eine Kommission aus Sachverständigen der einzelnen Länder mit größter Beschleunigung zusammentritt, um über die Maßnahmen zur Verbesserung der Ernährungslage in Deutschland zu beraten und den auf der Konferenz in Spa vertretenen Mächten dahingehende konkrete Vorschläge zu unterbreiten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Zur Entwaffnung der Sicherheitspolizei,** wie sie die Entente verlangt, nimmt nach einer Erklärung des preußischen Ministers des Innern, Severing, die preußische Regierung an, daß die Entente jedem dritten Mann einen Karabiner zugestehen wird, im übrigen aber der durchgängigen Bewaffnung mit Pistole nichts im Wege stehen werde. Die sogenannten schweren Waffen (Minen, Flammenwerfer, Geschütze usw.) müssen abgeliefert werden. Die von der Entente zugestandene Vermehrung der Ordnungspolizei um 70 000 Mann bietet in gewisser Beziehung ein Äquivalent für die Entwaffnung. In Preußen wird sofort mit der Umformung und Abgabe aller irgendwie entbehrlichen Großkampfwaffen begonnen. Die an militärische Rangstufen erinnernden Amtsbezeichnungen werden abgeschafft, die technischen Hundertschaften werden aufgelöst.

✚ **Besuch des Dänenkönigs in der ersten Zone.** Der Besuch des dänischen Königs in Tondern ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Auf eine von dem Bankdirektor Rossin gehaltene Ansprache, in welcher dieser darauf hinwies, daß die Deutschen bei Kriegsausbruch Geiseln festgenommen und dadurch die Fackel des Hasses angezündet hätten, antwortete der König unter anderm, man solle jetzt jeden Streit vergessen und an die Zukunft und die Arbeit denken.

✚ **Regierungsbildung in Mecklenburg-Strelitz.** Der mecklenburg-strelitzsche Landtag, der aus 19 Bürgerlichen und 16 Sozialdemokraten besteht, hat infolge Einigung der Fraktionen den bisherigen Staatsminister Dr. Freiherr v. Reibnitz (Soz.) und den Führer der Demokraten des Landes, Landgerichtsrat Dr. Hustaedt, als Staatsminister gewählt. Ferner wurde bei Stimmenenthaltung der Sozialdemokraten der Hofrat Frick aus Fürstenberg, ein Mitglied der Rechten, zum Präsidenten des Landtags gewählt.

✚ **Weiterzahlung der Einkommensteuer.** Nach § 58 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 und § 1 des Gesetzes zur Durchführung des Einkommensteuergesetzes vom 31. März 1920 ist von den Steuerpflichtigen die Einkommensteuer vorläufig weiter zu zahlen, die nach der letzten landesrechtlichen Veranlagung zugunsten der Länder und Gemeinden zu entrichten war. Erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1920 erfolgt die endgültige Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920, und zwar nach dem im Kalenderjahr 1920 bezogenen Einkommen. Bei den meisten Pflichtigen wird letzteres wohl wesentlich höher sein, als das der Veranlagung für 1919 zugrunde gelegte Einkommen des Jahres 1918, sie werden sich also auf erhebliche Nachzahlungen gefaßt machen müssen.

✚ **Zu der Abstimmung in Oberschlesien** meldete ein vielfach zu offiziösen Auslassungen benütztes Berliner Blatt, daß diese Ende September, spätestens Anfang Oktober erfolgen solle. Wie dazu nun seitens der preußischen Regierung erklärt wird, beruht diese Meldung auf einer ganz privaten Äußerung von Ententeseite. Inzwischen aber läßt die ganze Entwicklung es als sehr zweifelhaft erscheinen, ob es bei diesem Zeitpunkt bleiben werde.

Großbritannien.

✕ **Verlängerung des englisch-japanischen Bündnisses.** Vor einigen Tagen haben die englische und japanische Regierung eine Note an den Völkerbund gerichtet, in der sie ihn benachrichtigen, daß sie den Bündnisvertrag zwischen beiden Ländern um 1 Jahr verlängert haben. Der Vertrag läuft jetzt automatisch Jahr für Jahr weiter, bis er gekündigt wird.

Aus In- und Ausland.

Reval. Die Meldungen, wonach Dvinsk von den Bolschewisten besetzt worden sei, bestätigen sich nicht.

Newyork. Ein Spezialbericht aus Losangeles meldet, daß die örtliche japanfeindliche Bewegung in Kalifornien sich rapide dem Punkte nähert, der eine Fortdauer der gegenwärtigen freundlichen Beziehungen der beiden Staaten unmöglich macht.

Chicago. Die Arbeitervertreter traten zu einem Kongreß zusammen, um eine neue Partei zu bilden und einen Kandidaten für die Präsidentschaftskampagne aufzustellen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 16. Juli.

Sonnenaufgang	3^{58}	Mondaufgang	4^{57} V.
Sonnenuntergang	8^{18}	Monduntergang	8^{0} N.

1890 Dichter Gottfried Keller gest.

□ **Pilzzeit.** Das Pilzerträgnis dürfte in diesem Jahre außergewöhnlich groß sein. Die Erde, von den überreichen Regenfällen dieses Sommers durchfeuchtet, spendet die mannigfachen Pilzarten in Fülle. Mühelos wird den Menschen ein Nährmittel zuteil, das an Wert den Wettbewerb mit dem Fleisch aufnehmen kann. Leider fehlt in der großen Masse der Bevölkerung noch immer das rechte Verständnis für die Bedeutung der Pilze als Volksnahrungsmittel. In zahlreichen Gegenden machen die Leute einen weiten Bogen um diese Pflanzen. Sie gar zu essen, würde keine Macht der Erde sie veranlassen können. Die Ursache dieser Furcht sind die vielen Fälle von Vergiftung, die sich hier und da nach den Pilzmahlzeiten einstellten. Versteht sich: nach dem Genuß giftiger Pilze. Deswegen aber die Pilze überhaupt zu scheuen, ist gar zu töricht. Man sollte lieber dafür sorgen, daß die Unterschiede der einzelnen Pilzarten jedem so bekannt würden, wie die von Rosen und Maiglöckchen. Die deutsche

---

Contessa Jolandas seltsame Heirat.

Ein Roman aus der römischen Gesellschaft.

Von A. Boettcher.

7] (Nachdruck verboten.)

Winfried ist fast verblüfft von dem klassischen Schnitt der Züge. Das ganze weiße Gesicht ist ohne jede Spur von Röte oder bläulichen Adern. Die Lippen sind schwellend und blutrot. Die Augen, die sie jetzt auf den Eindringling richtet, haben eine unbestimmte Farbe und einen seltsamen Ausdruck — tiefdunkel, unergründlich, dämonisch. Und unwillkürlich durchzuckt Winfried der Gedanke, daß er dieses junonische Weib nicht zur Feindin haben möchte.

„Verzeihen Sie, meine Gnädige —" sagt er mit einer leichten Verbeugung — „ich wußte nicht —"

„O bitte, unser Gespräch war ohnehin zu Ende."

Eine hoheitsvolle Bewegung der juwelengeschmückten Hand — und die Dame rafft die Schleppe ihres lachsfarbenen Brokatgewandes zusammen und schreitet, hocherhobenen Hauptes, die über der edelgeformten Nase sich fast berührenden dunklen Brauen ein wenig gerunzelt, in den Festsaal zurück.

Einen Augenblick ist es, als wolle ihr Kavalier ihr folgen. Dann besinnt er sich eines anderen. Mit den Fingern in der Luft schnippend, als scheuche er eine lästige Fliege fort, nimmt er auf einem der umherstehenden niedrigen Fauteuils Platz, während Winfried vor ihm stehen bleibt.

Kein größerer Gegensatz, als diese beiden Männer.

Die Hünengestalt des jungen Deutschen versinnbildlicht in sich gewissermaßen das Urbild der Gesundheit und Kraft, ohne daß das Gesicht auch nur im geringsten dem Schönheitsideal eines Apoll entspricht. Graf Alessandro San Martino dagegen hat eine zierliche, geschmeidige Gestalt. Seine Bewegungen sind von einer nachlässigen, fast weibischen Grazie. Das brünette Gesicht jedoch mit den tiefliegenden lodernden Augen, der leichtgebogenen Nase, den spöttisch verzogenen Lippen und dem stark hervortretenden Kinn ist entschieden häßlich — von jener interessanten Häßlichkeit, die unwillkürlich das Auge auf sich zieht und fesselt. Auf den ersten Blick sieht man: Graf Alessandro ist ein origineller Geist, keiner jener langweiligen Dutzendmenschen — aber auch ein Mann, der von des Gedankens Blässe angekränkelt ist und ein überaus reizbares Nervensystem besitzt.

„Wer war die Dame?" fragt Winfried mit einem Blick nach dem Festsaal hin.

„Die Herzogin Luudovisi ... Uebrigens — haben Sie schon den neuen Stern an unserem Gesellschaftshimmel gesehen?"

Graf Alessandro fragt es scheinbar ruhig, mit dem ihm eigenen weichen Klang in der Stimme. Und doch glaubt Winfried, etwas wie ungeduldige Erregung darin nachzittern zu hören.

„Wen meinen Sie? Die Contessa Millefoire?"

„Natürlich, wen dann sonst!"

Nicht fühlt Winfried sich verletzt durch den ungeduldigen, schroffen Ton. Seine Erwiderung ist ruhig, voll heiterer Unbefangenheit.

„Ich sah die Contessa vorhin eintreten. Habe mich aber nicht weiter um sie gekümmert. Den Eindruck einer trauernden Witwe macht sie nicht."

Die Augen des jungen Italieners verfinstern sich.

„Bah! Sprechen Sie mir nicht von dieser Witwenschaft, Doktor! Es kommt mir vor wie eine Beleidigung ihrer überirdischen Schönheit. Die Contessa Millefoire erscheint mir eher wie eine Zauberin, eine Circe, eine Hexe. Sie vereinigt in sich alles, was ein Weib sein soll und auch wieder nicht sein soll —"

Gutmütiger Spott zuckt um Winfrieds Mundwinkel.

„Sie sind ja ganz poetisch geworden, lieber Graf!"

„Verrückt — wollen Sie sagen, wie? Und dabei bin ich ihr noch gar nicht vorgestellt — aber gestern — nach der Defilierour bei Hofe — als sie neben der alten Marchesa di Rupeni die Treppe des Quirinal herunterschwebte — da verlor sie eine Blüte aus ihrem Fliedersträußchen. Ich hob sie auf und reichte sie ihr mit einer Verbeugung. Sie blickte mich an, mit einem Lächeln — ich sage Ihnen: einem Lächeln, das meine Pupillen festbannte."

„Sie sind verliebt, mein Freund," lächelte Winfried.

„Denke nicht daran," erwidert der andere unmutig. „Die Frau hat mich nur mit ihren Augen behext."

„Unsinn! Kommen Sie! Wir wollen uns der schönen Zauberin vorstellen lassen, damit der Bann, der sicher nur auf Fernwirkung beruht, schwindet!"

Und er zieht den Arm des jungen Grafen durch den seinen und schreitet mit ihm in den Saal zurück.

Soeben schwebt die Vielbesprochene nach den Klängen eines schmachtenden Walzers im Arm eines russischen Attaches an den beiden Herren vorbei — mit der Leichtigkeit der Gazelle und der angespannten Wildheit des Panthers. Dabei trifft ein Blick ihrer großen unergründlichen Augen Graf Alessandro, und Winfried sieht, wie bei diesem Blick das ohnehin bleiche Gesicht des jungen Italieners noch um einen Schein fahler wird.

Als der Walzer zu Ende ist, lassen die beiden sich vorstellen.

Jolanda neigt lächelnd das schöne Haupt. Dann gleitet ihr Blick prüfend von dem einen zum andern.

„Darf ich um einen Tanz bitten, Contessa?" fragt Graf Alessandro hastig.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur ist reich an trefflichen Abbildungen, die wohl zeigen könnten, daß ein Champignon wesentlich anders aussieht als ein Knollenblätterschwamm. Es wäre wahrlich kein Unglück, wenn die Schule, vor allem auch die Dorfschule, durch botanische Ausflüge, durch Vorzeigen der einzelnen Pilzsorten usw. für die Verwertung dieser nahrhaften Eiweißträger wirkte. Wirkliche Kenntnisse aber würden die Vergiftungen unmöglich machen.

Warmbrunn.

* **Im Kurhaus** fand am Mittwoch nachmittag ein von Herrn Bender veranstaltetes Künstler-Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Hoch statt. Unserem rührigen Kurhauswirt war mit der Verpflichtung dieses Sextetts ein ausgezeichneter Wurf gelungen. Das Zusammenspiel der 6, durchweg erstklassigen Herren war bis in die feinste Nuance exakt und sicher. Kapellmeister Hoch ist dabei ein temperamentvoller, feinsinniger Dirigent und ein wahrer Meister des Violinspieles, sodaß unter seiner sicheren Führung ein erlesenes Programm mit hervorragendem Erfolg zu Gehör gebracht wurde. Ein zahlreiches Auditorium, das nebenbei bemerkt nur ein sehr geringes Einlaßgeld zu entrichten hatte, dankte den Künstlern mit lebhaftem Beifall. Es wäre Herrn Bender zu danken, wenn er uns noch öfter Konzerte dieses vorzüglichen Ensembles vermittelte.

* **Bellachini.** Bei gut besetztem Saal fand gestern um 1/2 9 Uhr der Zauberabend Bellachinis statt. Herr Bellachini sprach erst ein paar Worte zu den Zuhörern und betonte zum Schluß daß: Geschwindigkeit keine Hexerei sei, und daß er das Publikum nur täuschen wolle. Der erste Teil brachte das Gewohnte auf diesem Gebiet: Magisches Licht aus dem der Künstler ein rotes Tuch zog, Greifen von Geldstücken aus der Luft, dasselbe unsichtbar verwindern und vermehren. Herrn Bellachinis Kunst wurde im 2. Teil entschieden mehr geschätzt. Es hatte nämlich eine unsichtbare Henne, die ihm immer ein Ei legte, sobald er in einen leeren Beutel: „gluck gluck" rief. Um diese Kunst beneidete ihn das Publikum restlos. Besonderen Beifall erregte eine Rechnung auf der Schiefertafel. Eine leere Tafel wurde in Papier gehüllt, die eine der Zuschauer festhielt. Darauf wurde eine Rechnung auf einem Blatt Papier ausgeführt, unter die der Künstler die letzte Zahl schrieb. Addiert wurde die Rechnung vom Publikum. Die Summe wurde darauf laut vermeldet, und als man die Tafel enthüllte, konnte man mit großen Ziffern dieselbe Zahl ablesen. Ein anderes sehr nettes Experiment machte der Zauberkünstler mit einem Teller mit Mehl. Nachdem er in diesen Teller hineingegriffen hatte um dem Publikum den Inhalt zu zeigen, wurde derselbe überdeckt. Darauf schoß er eine Pistole ab und als der Teller wieder abgehoben wurde, flatterten 3 allerliebste Täubchen heraus, die sich keck auf eine Stuhllehne setzten und mit unerschütterter Ruhe ins Publikum guckten. — Nach diesem Versuch begann die 2. Abteilung, in der Frau Bellachini ihre Kunst dem Publikum zeigte. Sie ließ sich aus dem Publikum einige Gegenstände geben als: Hausschlüssel, Ring, Uhr usw. Zwei Herren banden die Gegenstände nacheinander an eine Schnur, deren Mitte Frau Bellachini hielt. Zum Schluß wurde einer der Herren in die peinliche Lage versetzt, seinen Rock hergeben zu müssen, um die Enden der Schnur auch noch durch die Aermel zu ziehen und zu verknüpfen. Frau Bellachini löste alle Gegenstände, ohne die Schnur zu verletzen. Gemeinsam mit ihrem Mann las sie dann Gedanken. Herr Bellachini lief von einem zum andern, zeigte auf diesen und jenen Gegenstand, den Frau Bellachini genau bei verbundenen Augen beschreiben konnte. Mit großer Kühnheit behauptete sie auf die Frage des Künstlers, daß einer der Herren 333 495 1/4 Haar auf dem Kopfe hätte. An Hexerei grenzend erschien dem Publikum die vorletzte Nummer. Der Zaubermann wurde an einen Stuhl gefesselt die Enden und Knoten des Strickes versiegelt und darauf wurde er in ein kleines Kabinett auf der Bühne getragen. Nach wenigen Augenblicken hörte man ein wüstes Schellengerassel und zu allem Ueberfluß erschienen Herrn Bellachinis Kopf und Hände über dem Rand des Kastens. Als darauf nachgesehen wurde, fand man, daß die Siegel unverletzt seien. Einer der Herren, dem man vorher die Augen verband, wurde dann dem Künstler zur Gesellschaft mitgegeben. Man hörte aus dem Kabinett eigenartige Laute: Grunzen, Läuten, Stuhlrücken, und als der Vorhang aufgezogen wurde, saß Herr Bellachini auf seinem Stuhl gefesselt während sich der fremde Herr dem Publikum mit verkehrt angezogenem Rock präsentierte. Für diese Hexerei wußte niemand die Lösung. Zum Schluß unterhielt der Künstler das Publikum durch Zwiesprache mit seiner Großmutter, die er an seiner Hand herstellte. Diese letzte Nummer des reichhaltigen Programms belustigte das Publikum am meisten und es dankte den Künstlern mit tüchtigem Beifallklatschen für den unterhaltenden Abend.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, dänische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, schweizer und französische Frank und Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief" = angeboten; „Geld" = gesucht.)

Börsenplätze		14. 7. Geld	14. 7. Brief	13. 7. Geld	13. 7. Brief	Stand 1. 8. 14
Holland	Gulden	1366,10	1368,90	1848,65	1851,35	170 Mk.
Dänemark	Kronen	654,35	635,65	641,85	643,15	112 „
Schweiz	Frank	—	—	—	—	72 „
Amerika	Dollar	88,55	88,65	88,20	88,30	4,40 „
England	Pfund	151,85	152,15	151,10	151,40	20,20 „
Frankreich	Frank	—	320,15	319,65	320,35	80 „
Italien	Lire	229,75	230,25	228,25	228,75	80 „
Oest.-Österreich	Kronen	25,69½	25,90½	25,97	26,03	85 „
Ungarn	Kronen	23,37	23,43	23,47	23,53	85 „
Tschechien	Kronen	84,90	85,10	84,80	85,00	85 „

Berliner Produktenbörse. Amtlich festgestellte Preise der Berliner Produktenbörse am 14. Juli: Hafer per 1000 Kilogramm auf Ablieferung [illegible] Mark ab Station. Tendenz matt.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Futtererbsen, 140—190 Mark, gelbe und grüne Erbsen 135—145 Mark, Peluschken 80—90 Mark, Ackerbohnen 100—150 Mark, Wicken 75—90 Mark, Lupinen blaue 45—53 Mark, gelbe 50—65 Mark, feinste Saatware über Notiz, Serradella 40—50 Mark, Wiesenheu, lose, altes 26—29 Mark, neues 18—20 Mark, Stroh, drahtgepreßt 9,50—10 Mark, gebündelt 7—8 Mark, Trockenschnitzel 53—58 Mark, Patent Steffen 90—95 Mark.

* **Verstärkte Leistungen in den Eisenbahnwerkstätten.** Im Monat Juni hat sich ein weiteres Ansteigen der Arbeitsleistung gezeigt. Im Durchschnitt konnten nicht nur die einlaufenden Reparaturen vollständig aufgearbeitet werden, sondern es gelang auch, etwa 15 % der überfälligen Lokomotiven, die seit mehr als Jahresfrist einer gründlichen Aufarbeitung harrten, fertigzustellen. Die Privatindustrie hat entsprechend den Abmachungen mit dem Verkehrsministerium die volle Anzahl der bestellten Lokomotiven und Wagen abliefern können.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Sechsfaches Todesurteil gegen den Massenmörder Schumann.** Aus Berlin wird gemeldet: Die Geschworenen erklärten den Falkenhagener Massenmörder Schumann schuldig des Mordes in sechs Fällen, der Mordbrennerei in einem Falle, des schweren Diebstahls, des einfachen Diebstahls und der Unterschlagung in mehreren Fällen. Der Angeklagte nahm den Spruch der Geschworenen lächelnd entgegen. Das Gericht erkannte für jeden einzelnen Mordfall auf Todesstrafe, wegen der Mordbrennerei auf lebenslängliches Zuchthaus. In den übrigen Schuldfällen wurden die Einzelstrafen zu 15 Jahren Zuchthaus zusammengezogen.

§ **Die „Verhaftung" Landsbergs vor Gericht.** In Magdeburg fand der Prozeß gegen den früheren stellvertretenden Polizeipräsidenten von Magdeburg, den Unabhängigen Vater und sechs Genossen wegen Freiheitsberaubung an dem damaligen Justizminister, jetzigen Gesandten in Brüssel, Landsberg, statt. Landsberg sollte, wie man sich erinnern dürfte, als Geisel für die kurz vorher erfolgte Verhaftung des Magdeburger Führers der Unabhängigen Brandes festgehalten werden. Das Gericht verurteilte wegen Freiheitsberaubung Vater und Steierink zu je zwei Monaten Gefängnis, die Angeklagten Daun, Reimann und Düring zu je einem Monat Gefängnis, Bohne zu drei Wochen Gefängnis und Dahms zu 300 Mark Geldstrafe. Alle Angeklagten, außer Vater, waren bei Begehung der Tat Angehörige des Heeres.

§ **Menschenleben gefährdende Diebstähle.** Um Eisenbahnunfälle zu verhindern, bedient sich die Eisenbahnverwaltung des Quecksilbers, das in den Weichen an den Stellwerken angebracht wird. In letzter Zeit mußte man bei Köln die Beobachtung machen, daß Diebe sich dieses Quecksilbers bemächtigten, um es zu hohen Preisen an den Mann zu bringen. Bei einer nächtlichen Streife wurden mehrere dieser gemeingefährlichen Burschen auf frischer Tat ertappt. Das Kölner Gericht verurteilte sie bei sofortiger Verhaftung zu je einjähriger Gefängnisstrafe.

Nah und Fern.

o **Große Fehlbeträge deutscher Theater.** Die in den letzten Wochen bekanntgewordenen Fehlbeträge der deutschen städtischen und staatlichen Bühnen geben ein trostloses Bild. Die Staatstheater in Berlin und in München sehen sich einem Fehlbetrag von 7 bis 8 Millionen gegenüber, Stuttgart hat 2½ Millionen Fehlbetrag, Karlsruhe 2,3 Millionen, Dresden 2½ Millionen, Köln 1 036 900 Mk., Leipzig 3½ Millionen, Mannheim etwa 2 Millionen, Darmstadt 2¼ Millionen, Krefeld 1 Million, Saarbrücken 1 372 000 Mk., Halle 1 272 000 Mk., Frankfurt a. M. 6 Millionen Mk.

o **Der Kaiserin Eugenie letzte Fahrt.** Die Leiche der verstorbenen Kaiserin Eugenie soll mit königlichen Ehren von Madrid über Paris und Southampton nach Farnborough (England) übergeführt und dort beigesetzt werden.

o **Den Tod in den Niagarafällen** fand, wie man aus Newyork berichtet, ein Engländer namens Stephan. Er hatte den tollkühnen Versuch gemacht, die Fälle in einem für diesen Zweck gebauten hölzernen Boot zu durchfahren.

o **Ein blutiges Nachspiel zur ostpreußischen Abstimmung** ereignete sich in Wemitten, einem der wenigen Dörfer, wo eine polnische Mehrheit erzielt wurde. Dort wurde der Lehrer Baehr, einer der bekanntesten Vorkämpfer des Deutschtums im Kreise Allenstein, bei der Führung einer deutschen Demonstration von den Polen durch Kopfschuß getötet. Ein Arbeiter, der ihm zu Hilfe kam, wurde ebenfalls erschossen; zwei weitere deutsche Arbeiter wurden schwer verwundet.

o **Im Rheinfall bei Schaffhausen ertrunken.** Neun Pioniere aus Schaffhausen versuchten mit einem Dreiteilponton die Stromschnellen des Rheins bei Schaffhausen zu passieren. Das Fahrzeug kippte jedoch um. Sechs Mann retteten sich schwimmend ans Ufer, drei sind ertrunken.

o **Die amerikanischen Milchkühe für deutsche Kinder.** In Erkenntnis der traurigen Folgen der Blockade für den Gesundheitszustand der deutschen Kinder haben mildtätige Amerikaner Deutschland mehrere tausend Milchkühe nebst dem dazu gehörigen Kraftfutter geschenkt, um die Not der darbenden deutschen Kinder in den Großstädten zu lindern. Die Übernahme und Verteilung des Viehes soll dem deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe (Rotes Kreuz) übertragen werden. Deutschland muß für die Transportdampfer sorgen und will an die interalliierte Schiffahrtsbehörde in London mit der dringenden Bitte herantreten, sechs von den zur bevorstehenden Ablieferung vorgesehenen, für Viehtransporte besonders geeigneten deutschen Neubauten vorübergehend zur Verfügung zu stellen, um die Ausführung des amerikanischen Liebeswerkes zu ermöglichen, da Deutschland selbst keine transatlantischen Schiffe mehr besitzt und der Transport mit gemieteten Schiffen unerschwinglich teuer ist.

o **Ausbruch einer Ruhrepidemie in Thüringen.** In Kittelstal in Thüringen ist eine schwere Ruhrepidemie ausgebrochen. Über fünfzig Personen sind erkrankt, sechs Personen sind gestorben. Die Gemeinde ist nach außenhin abgesperrt, namentlich im Lebensmittelverkehr, damit die Epidemie nicht weiter um sich greift.

o **Ferdinand Schreys 70. Geburtstag.** Ferdinand Schrey, der weitbekannte Kurzschrifterfinder, vollendet am 19. Juli sein 70. Lebensjahr. Er ist in Elberfeld geboren und lebt in Berlin. Schrey, von Beruf Verleger stenographischer und kaufmännischer Literatur, war ursprünglich Gabelsbergeraner; seine praktischen und theoretischen Erfahrungen als Kurzschreiber führten ihn aber schließlich zur Aufstellung der „Vereinfachten Stenographie", die sich dann durch Verschmelzung mit dem System des Berliners Wilhelm Stolze als Einigungssystem Stolze-Schrey ganz Nord- und Mitteldeutschland erobert hat, während im Süddeutschen noch Gabelsberger vorherrscht. Bekanntlich sind Verhandlungen mit Hilfe der Reichsregierung im Gange, durch Vereinbarung mit den Gabelsbergeranern Deutschland auch stenographisch zu einigen.

o **Verhaftung der Münchener Rathauskellereinbrecher.** Die Einbrecher, die vor kurzem aus dem von ihnen elektrisch angebohrten Kassenschranke des Münchener Rathauskellers 200 000 Mark bares Geld und 70 000 Mark in Wertpapieren stahlen, sind verhaftet worden. 189 000 Mark bares Geld konnte ihnen wieder abgenommen werden.

● **Generalstreikdrohung englischer Bauarbeiter.** Kürzlich hatte Bonar Law auf Anfrage im Unterhaus erklärt, die Regierung gedächte nicht, die Diäten der Abgeordneten zu erhöhen. Mit Bezug auf diese Regierungsäußerung stellte nun das Mitglied des Hauses Stanton unter stürmischem Beifall an Bonar Law die neue Anfrage, „ob dem sehr ehrenwerten Gentleman bekannt sei, daß eine große Anzahl von Mitgliedern des Unterhauses sich vorgenommen habe, eine Konferenz zu dem Zweck einzuberufen, den parlamentarischen Generalstreik zu proklamieren, um Bezüge zu erhalten, die ihnen eine anständige Lebenshaltung ermögliche".

o **Die Brillanten der Gaby Deslys.** Zum letztenmal hatten die Pariser Gelegenheit, die Brillanten der verstorbenen Gaby Deslys zu bewundern, und zwar auf der Auktion, wo der Schmuck der Verstorbenen zugunsten der Armen zur Versteigerung gelangte. Die Elite der Pariser Lebewelt umdrängte den Auktionstisch, auf dem der Schmuck ausgebreitet lag. All die Damen fanden ein ungeheures Vergnügen daran, die Schmuckstücke zu prüfen, zu wiegen und zu kritisieren. Der einen waren die Steine zu gelb, der andern zu leicht. Alle aber boten bei der Auktion mit, so daß die Wertstücke stark in die Höhe getrieben wurden, um schließlich einen Gesamterlös von zwei Millionen Frank zu erbringen, nicht gerechnet den Betrag von 17 % oder 350 000 Frank Auktionssteuer, die der Staat als seinen Anteil erhob. Fünf Halsketten brachten 218 000 Frank, 155 000 Frank, 288 000 Frank, 354 000 Frank und 462 000 Frank.

o **Hundert Häuser niedergebrannt.** In Grover Canyon (Arizona) sind, einer Meldung aus Amsterdam zufolge, durch eine Feuersbrunst mehr als hundert Häuser zerstört worden.

o **Neuartige Streikmethode.** Eine noch nicht dagewesene Streikmethode hat das Personal der Turiner Straßenbahn eingeführt. Anstatt die Arbeit niederzulegen, beschlossen die streikenden Straßenbahnbeamten, das Publikum auf sämtlichen Strecken gratis zu befördern. Wie es heißt, wollen demnächst auch die italienischen Eisenbahnbeamten von dieser Streikmethode Gebrauch machen. Einen solchen Streik kann man sich schließlich gefallen lassen.

o **Der Besieger des gelben Fiebers gestorben.** In England, wo er besuchsweise weilte, starb der Generaloberarzt der amerikanischen Armee William Crawford Gorgas, der durch seine Besiegung des gelben Fiebers auf dem Isthmus von Panama, die erst den Bau des Panamakanals ermöglichte, berühmt geworden ist. Gorgas, der ein Alter von 66 Jahren erreicht hat, ist als Fieberbekämpfer auch für die englische Regierung in Südafrika und im Auftrage der Rockefellerstiftung in Serbien tätig gewesen.

o **Explosion eines Munitionslagers.** In Helsterbach bei Frankfurt a. M. explodierte ein Artilleriemunitionslager. Es wurden zehn entsetzlich verstümmelte Tote geborgen, doch dürfte die Zahl der Todesopfer noch größer sein. Die Zahl der Verwundeten, von denen einige lebensgefährlich verletzt sind, beläuft sich auf etwa 120.

o **Sensationelle Verhaftung.** In Hamburg wurde der wegen leichtsinnigen Lebenswandels von seinem Vater, dem Generalmajor von der Osten, verstoßene Leutnant von der Osten verhaftet. Der junge Offizier wurde von der Baronin v. Borries in Potsdam aufgenommen. Er geriet aber unter den Einfluß einer holländischen Einbrecherbande, die ihn dazu verleitete, eines ihrer Mitglieder in das Haus der Baronin einzuführen. Während einer Ausfahrt des Leutnants mit der Baronin brachen die Helfer in der Villa ein und raubten Schmuckgegenstände von hohem Werte. Der Leutnant floh nach Bremen und wandte sich dann nach Hamburg. Er hatte der Baronin in einem Briefe seine Mittäterschaft bekannt gemacht und konnte infolgedessen verhaftet werden.

o **Tod eines vielgenannten Bergarbeiterführers.** In Garmisch-Partenkirchen starb im Alter von 62 Jahren der Bergarbeiterführer Johann Meyer. Sein Tod ruft die Erinnerung an eine Justiztragödie, den Essener Meineidsprozeß vom August 1895, wach. Auf Grund falscher eidlicher Bekundungen des inzwischen verstorbenen Gendarmen Müller wurden in diesem Prozeß Johann Meyer, Ludwig Schröder und andere Führer des alten Bergarbeiterverbandes zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Meyer hat 8½ Jahre Zuchthaus unschuldig verbüßen müssen. Erst nach fast anderthalb Jahrzehnten gelang es den Bemühungen des Justizrats Dr. Niemeyer in Essen, die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erzielen. In der erneuten Verhandlung wurden sämtliche Bergarbeiterführer freigesprochen.

o **Nur 1000 Mark bei der Überschreitung der böhmischen Grenze** dürfen Reisende aus Deutschland mit sich führen. Die tschechischen Zollbeamten durchsuchen Reisende sozusagen bis aufs Hemd und beschlagnahmen unbarmherzig jeden Betrag, der über 1000 Mark hinausgeht.

o **Über die Wirkung der Telegraphenverteuerung** teilte der Reichspostminister auf Anfrage mit, daß im ganzen Reiche rund 7 % aller Fernsprechstellen gekündigt worden sind. Der Rückgang ist nicht so groß, wie bei der Veranschlagung der Mehreinnahmen angenommen worden ist. Wenn Hauseigentümer nach der Kündigung der Fernsprechanschlüsse in geringem Umfang auch die Beseitigung der Gestänge von ihren Gebäuden verlangt haben, so entstehen dadurch für die Telegraphenverwaltung zunächst noch keine Verlegenheiten, da vertraglich eine Frist von einem Jahre zur Entfernung der Gestänge zugestanden ist.

o **Unfall des Reichstagsabgeordneten Hugenberg.** In einem Walde des lippischen Nordens hatte am letzten Freitag der auf dem Gute Rohbraken in Lippe ansässige Reichstagsabgeordnete Hugenberg das Unglück, über eine Baumwurzel zu stürzen und dabei ein Bein zu brechen.

o **Ein schweres Automobilunglück** ereignete sich in Charlottenburg. Ein Kraftwagen, in dem sich die Berliner Kammersängerin Clare Dux mit einer befreundeten Dame befand, überschlug sich an einer Straßenkreuzung. Während Frau Dux mit einigen Verletzungen und einem Nervenanfall davonkam, wurde ihre Begleiterin getötet.

o **Hindenburgs Kampf mit einem Einbrecher.** Aus Hannover wird berichtet: Ein zwanzigjähriger junger Mann drang in die Wohnung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg ein. Der Feldmarschall, der mit einem Diener allein in der Villa anwesend war, wollte diesen rufen und faßte den Eindringling, um ihn nicht entwischen zu lassen, am Rock. Der Eindringling bat den Feldmarschall wiederholt, ihn freizulassen. Da Hindenburg ihn nicht freigab, kam es zwischen beiden zu einem längeren Ringen, wobei der Einbrecher plötzlich einen Browning zog und ihn auf den Feldmarschall abschoß. Die Kugel ging aber vorbei; dem Einbrecher glückte es schließlich, sich loszureißen und unerkannt zu entkommen. Offenbar handelt es sich um ein Mitglied einer Bande, die einen Einbruch in die Villa Hindenburgs geplant hatte und eine Gelegenheit auskundschaften wollte.

o **Bärrische Weiber.** 1117 Russen des Gefangenenlagers Zerbst haben dieser Tage Zerbst verlassen, um in ihre Heimat zurückzukehren. 15 junge Mädchen aus Zerbst haben sich den Abreisenden angeschlossen.

Kurtheater Warmbrunn.

Freitag, den 16. Juli, abends 7,15 Uhr: **„Schwarzwaldmädel“.** Operette in 3 Akten von Jessel. — Operettenpreise.

Sonntag, 18. Juli, abends 7,15 Uhr: **„Jungfer Sonnenschein“.** Operette in 3 Akten von Buchbinder. — Operettenpreise.

Montag, 19. Juli, abends 7, 15 Uhr: Sudermann-Abend! Zum letztenmale! **„Die Raschoffs“.** Schauspiel in 3 Akten von Sudermann. — Schauspielpreise.

Operettenpreise

Loge 10 Mk., Parkett 9 Mark, hinteres Parkett 6 Mk Galerie-Loge und Balkon 5 Mk., Mittelgalerie 4 Mk. Seitengalerie 2,50 Mk.

Schauspielpreise:

Loge 8 Mk., Parkett 7 Mk., hinteres Parkett 5 Mk. Galerie-Loge und Balkon 4 Mk., Mittelgalerie 3,50 Mk Seitengalerie 2 Mk.

Billettverkauf nur an der Theaterkasse. An Spieltagen vormittags von 11—12, nachmittags von 1/2 5 - 6 Uhr An Nichtspieltagen vormittags von 11—12 Uhr.

Hausfleissverein Warmbrunn

Sonderausstellung

7. Juli bis 7. August.

Scherenschnitte

von

Eveline von Maydell.

Rupperts weltbekannten Stonsdorfer feinen Tafelkümmel Cherry Brandy und andere Spirituosen

empfehlen

G. & W. Ruppert, G.m.b.H.

Herischdorf.

Haltestestelle der Strassenbahn «Ruppertbrücke«.

Beerdigungs-Institut

Sarg- und Trauer-Magazin

Osw. Birke

Warmbrunn

Fernspr. 255 Ziethen str. 1 Fernspr. 255

Erstes und grösstes

Spezial-Geschäft für Bestattungszwecke

Grosses Lager fertiger

Särge in Eiche, Fichte u. Metall

Sämtliche Aufbewahrungsgegenstände zur Stelle

Uebernahme aller zur Bestattung erforderlichen Bestellungen und Lieferungen.

Eigene Leichenwagen und Leichentransportwagen

Ueberführung Verstorbener

mit der Bahn oder mit Gespann pünktlich und gewissenhaft

Sachgemäss würdige Ausführung allseitig anerkannt.

Annahme f. Feuerbestattung

Beamten-Vereinigung

für Warmbrunn und Umgegend.

Hierdurch ersuchen wir unsere Warmbrunner Mitglieder, die Ihnen gelieferte

Kohle

am Freitag, den 16. Juli, nachmittags von 4 Uhr ab, in der Sparkasse **zu bezahlen.**

Der Vorstand.

Am 13. Juli einen

seidenen Regenschirm

in der Kurpromenade

stehen gelassen.

Gegen Belohnung abzugeb. bei **Frau Beer, Hermsdorferstraße 2.**

Ziegenböckchen,

10 Wochen alt,

zu verkaufen.

Mühlstraße 13.

Ein 2-rädriger

Handwagen

(neu),

2 Paar Damen-Schuhe

(Nr. 39)

zu verkaufen.

Voigtsdorferstr. 6 c.

Herr sucht

möblierte Schlafstelle

(wenn möglich mit Kost), bald.

Angebote unter **„Schlafstelle“** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sofort zu mieten gesucht

Zimmer

m. Küche u. Mädchengelaß.

Angebote unt. **„Zimmer“** an die Geschäftsst. d. Ztg.

+ Frauen +

finden Hilfe bei Stockungen der monatlichen Vorgänge durch meine in den hartnäckigsten Fällen bew. Spez.-Mittel. Wenn alles nichts hilft, schreiben Sie mir und Sie werden mir stets dankbar sein. Preis Mk. 14,35. Diskreter Versand.

Frau Wally Jentzsch,

Leipzig-Gohlis,

Briefstraße 16.

Versand gegen Nachnahme.

Schlesische Vegetabilien-Zentrale

Ignaz Janus,

Hermsdorferstrasse 47.

Hiensong-Essenz,

Jerusalemer Balsam

Pomeranzen-Essenz u. andere Spezialitäten in best. **Friedensqualität** liefert an Wiederverkäufer. Muster m. Preisliste gegen Nachnahme.

Pharmazeutische Fabrik, Neisse i. Schl., Apotheker Scheyer & Co

---

Deutsche Warte

Tageszeitung

für Lebens-, Wirtschafts- und Bodenreform

mit den Beiblättern

Land- und Hauswirtschaft — Gesundheitswarte — Jugendwarte — Der Sonntag — Frauenzeitung und tägliches Unterhaltungsblatt

Monatlich nur 6 Mark

Berlin NW 6

Stempel

Gummi-, Metall- und Faksimile-Stempel

für Behörden, Kaufleute u. Private

besorgt schnellstens zu Katalogpreisen

P. Fleischer's

Buchdruckerei, Warmbrunn.

Invalidenmarkenstempel, Stempelkissen und Stempelfarbe vorrätig.

Die Zahnpflege nach zahnärztl. Vorschrift.

Zahnpulver Zahnpasta **Nr. 23** nur echt mit Namenszug Zahnarzt P. Bahr.

Blendend weisse, schöne, gesunde Zähne.

In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und Private

Zigarren u. Zigaretten

in allen Preislagen von nur erstklassigen Fabriken empfiehlt

Karl Tschauder,

Tabakwaren-Großhandel,

Herischdorf, Scholzenberg, Ungerstr. 6.

Empfehle meiner werten Kundschaft meine Spezialität in

elektr. Vibrations-, Kopf- u. Gesichts-Massage

Damen-Friseur

Farblicht-Bestrahlungen

Hochfrequenz- und Influenz-Bestrahlungen

sicheres Mittel gegen Ausfallen der Haare und Stärkung der Nerven, sowie

Nasen- und Wangen-Plastik :: Gesichts-Dampfbäder mit Rot- u. Blau-Beleuchtung

Schönheitspflege-Institut Edmund Krüger

Damenfriseur- und Perückenmachermeister

Kurpromenade 1 Kurpromenade 1

auch außer dem Geschäft!

Gewöhnliche

Frachtbriefe

sowie

Eil-Frachtbriefe

vorrätig

P. Fleischer, Buchdruckerei.

Zahn-Atelier

Erich Franz,

Hirschberg, Contessastraße Nr. 6.

Sprechstunden:

9—12 und 2—5 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr.

Bei vorheriger Anmeldung auch außer der Zeit. Behandlung schonend und gewissenhaft.

Reparaturen sowie auswärtige Patienten werden nach Möglichkeit an einem Tage erledigt.

Neuestes Heilverfahren

u. erfolgreichstes **aus Amerika** ist Chiropractic.

Kopf-, Augen-, Ohren-, Hals-, Herz- und Lungenleiden, Ashma Krebs-, Epilepsie, Nervenschock, Lähmungen, Zuckerkrankheit, Rheumatismus, Gicht, Leber-, Magen-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts- u. Frauenleiden, offene Wunden, Ischias etc. heilt die Natur, wenn ich die Ursache dieser Krankheiten beseitige.

Herm. Lehmann, Dr. C. Chiropractor,

Warmbrunn, Hirschbergerstrasse 7. Sprechzeit 8—12 Uhr

Hirschberg, Preuss. Hof, Warmbr. Platz, Sprechzeit 3—5 Uhr

Visiten-Karten liefert in jeder Ausführung **Fleischers Buchdruckerei**

Bettnässen

Befreiung garantiert!

Leichte unauffällige Anwendungsweise (ohne Apparat).

Alter und Geschlecht anzugeben.

Diskret. Versand gegen Nachnahme **Mk. 11.**

A. Stegmann Nürnberg,

Weberspatz 11.